Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 364. Abendblatt. Mittwoch den 7. August. 1867.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Der König und die Königin von Schweden treffen mit der Tochter in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Tochter Prinzessin Marie Ende der Woche in Berlin ein und gehen von hier auf einige Wochen nach Schloß Muskau.

— Die „Berl. A. C." giebt die Beschlüsse der Vertrauensmänner-Versammlung aus Hannover im Wesentlichen folgendermaßen an: „Statt der sechs bisher bestandenen Landdrosteien sollen vier Regierungen eingeführt werden, welche jedoch nicht unmittelbar die Verwaltung zu leiten haben, vielmehr nur die Beschwerdeinstanz bilden. Die Verwaltung solle bei den Aemtern verbleiben, und ist die von der Regierung vorgeschlagene Einführung von Landrathsämtern abgelehnt worden. Dagegen hat man es für angemessen gefunden, für gewisse, namentlich für Steuer- und Militärsachen, Kreisvertretungen einzuführen, deren Geschäftskreis aber allmälig dadurch weiter ausgedehnt werden könne, daß ihnen die Landschaftsämter mehrere ihrer gemeinsamen Befugnisse übertragen. Die Zusammensetzung der Kreisvertretungen soll je zu einem Drittheil aus Vertretern der Städte, der Landgemeinden und der Ritterschaft bestehen. In Bezug auf die Provinzial-Vertretung hatte die Regierung vorgeschlagen, die Provinz in vier Theile zu theilen, von denen jeder einen Kommunal-Landtag haben sollte. Die Vertrauensmänner haben dagegen verlangt, daß es nur eine Provinzialvertretung geben solle. Rücksichtlich der Ordnung der Vermögensverhältnisse haben die Vertrauensmänner die Belassung des Klosterfonds, der bekanntlich sehr bedeutend ist, bei der Provinz gefordert. Allen diesen Forderungen gegenüber hat sich die Regierung nicht abgeneigt gezeigt, obwohl sie noch keine bindenden Zusagen gemacht hat. Bezüglich des übrigen Staatsvermögens sind so bestimmte Anträge, wie in Bezug auf den Klosterfonds nicht gestellt worden, und hat auch die Regierung erklärt, daß eine Zersplitterung des Staatsvermögens in einzelne Provinzialfonds nicht zulässig sei, da hierzu wohl auch der preußische Landtag seine Genehmigung nicht ertheilen würde."

— Die vor einigen Tagen bereits aufgetauchte Nachricht, daß der Kaiser Napoleon bei seiner Reise nach Salzburg, sei es auf dem Hinwege oder auf dem Rückwege, auch mit dem König Wilhelm eine Zusammenkunft haben werde, tritt wieder mit größerer Bestimmtheit auf, und es liegt in der That nahe, daß der Kaiser der Franzosen durch diese Gegenvisite gerade jetzt Demonstrationen zu machen beabsichtigt, um dadurch den von seiner Regierung veranlaßten Friedlichkeitsversicherungen in den offiziellen und offiziösen Blättern, die gleichwohl nur schwachen Glauben finden, Nachdruck zu geben und so endlich dem öffentlichen Gemüthe diejenige Ruhe wieder zu geben, welcher Europa nach so starken Erschütterungen endlich dringend bedarf. In Stuttgart und München macht man sich ebenfalls Rechnung darauf, den Kaiser Napoleon auf der Durchreise zu sehen, obwohl wenigstens bis vor einigen Tagen die betreffenden Eisenbahnen noch keine der in diesem Falle unerläßlichen Weisungen erhalten haben.

— Ueber die Unterhandlungen des früheren hannoverschen Ministers Windhorst mit der Regierung in Betreff der Apanagirung des früheren Königs von Hannover, hört die „B. A. C.", daß der Letztere geneigt ist, auf das ihm diesseits gemachte großartige Anerbieten einer ewigen Rente von 700,000 Thlr. einzugehen. Der einzige Differenzpunkt soll darin bestehen, daß Seitens des Exkönigs die Auswerfung dieser Rente durch Ueberlassung hannoverscher Domänen verlangt wird, was man hier nicht zugestehen will. Es würden, wenn diese Forderung bewilligt würde, fast sämmtliche Domänen dem Exkönige zufallen und er dadurch einen ungeheuren Einfluß im Lande behalten, den er natürlich zum Nachtheil Preußens ausnutzen würde. Auch sind die Domänen so werthvoll und zum Theil so billig verpachtet, daß diese Rente allmälig ganz unabsehbare Dimensionen annehmen würde.

— Am 2. dieses Monats feierten die Königlichen militärärztlichen Bildungsanstalten — das Königliche medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhems-Institut nach 72jährigem, die medizinisch-chirurgische Akademie für das Militär nach 56jährigem Bestehen — den Jahrestag ihrer Stiftung. Eine zahlreiche Versammlung von Gönnern und Freunden der Anstalten füllte Mittags 12 Uhr den großen Hörsaal des Friedrich-Wilhelms-Instituts, darunter die Generale v. Malisczewsky, Schwartz, v. Etzel, v. Podbielsky, v. Neumann, v. Pape, Oberst v. Bergmann, Oberstlieutenant v. Hartmann, Hauptmann v. Lettow und mehrere andere Offiziere vom Kriegsministerium und von Truppentheilen der Berliner Garnison, der Wirkl. Geheime Kriegsrath a. D. v. Messerschmidt, der Intendanturrath Krüger, der Polizei-Präsident v. Wurmb, der evangelische und der katholische Feldprobst Dr. Thielen und Dr. Koch, der ärztliche Direktor der Charité, Geh. Ob.-Medizinalrath Dr. v. Horn, der zeitige Rektor der Universität Geh. Ob.-Medizinal-Rath, Generalarzt Dr. v. Langenbeck, viele Professoren und Lehrer der Universität und der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär, viele hiesige und auswärtige Civil- und Militärärzte. Ein aus Studirenden der Anstalten bestehender Gesangverein eröffnete die Feier durch Vortrag des „Domine, salvum fac regem". Anknüpfend an die glorreichen Thaten der Armee in dem Feldzuge von 1866, widmete hierauf der Direktor der Anstalten, General-Stabs-Arzt Dr. Grimm ein warmes Wort der Erinnerung und des Dankes der großartigen Hülfsthätigkeit, welche Rettung und Pflege der Verwundeten und Kranken der feindlichen wie der eigenen Armee zum Ziele hatte, zu welcher sich Patriotismus, Humanität, Religion, Wissenschaft und Amtspflicht in edelstem Wettstreite einigten, und bei welcher namentlich Ihre Majestät die Königin ein begeistertes Vorbild persönlicher Hingebung war. Der Bedeutung des Tages entsprechend wurde die von den Aerzten auf den Schlachtfeldern wie in drn Lazarethen bewiesene und durch Opfer an Blut und Leben besiegelte Pflicht- und Berufstreue als Vorbild für die Studirenden der Anstalten besonders hervorgehoben. Die hierbei mitgetheilten statistischen Data über Heilungs- und Sterblichkeits-Verhältnisse im Feldzuge von 1866 dürften im weitesten Kreise interessiren. Die gesammte preußische Armee hatte nach den neuesten, gründlichen Ermittelungen des Königlichen statistischen Bureaus 16,177 Verwundete; 2931 starben den raschen Heldentod; von den übrigen 13,246 Verwundeten sind 11,727 erhalten, 1519 nachträglich ihren Wunden erlegen. Eine Sterblichkeit der Verwundeten von nur 11 pCt., wie sie sich hiernach ergiebt, bezeichnet einen Triumph der Humanität und Wissenschaft, wie ihn die Statistik noch nie in einem großen Kriege konstatirt hat. Viel mehr Opfer haben die Krankheiten gefordert. Aber von den 6427 Todesfällen kommen 90 pCt. auf Rechnung der Cholera. Ohne Maßregeln, welche mit dem Zwecke und den Erfordernissen des Krieges unvereinbar sind, war es unmöglich, das Kriegsheer vor dieser Seuche zu wahren, nachdem sie längst vor dem Beginn des Krieges ihren Zug durch Deutschland eröffnet und viele Brutstätten gebildet hatte. Um so erfreulicher ist es, daß die Sterblichkeit unter den Cholerakranken der Armee auf 36 pCt. beschränkt blieb — ein Verhältniß, wie es selbst im Frieden nur ausnahmsweise zu erzielen gelingt.

Dieser Erfolge, bemerkte der Chef des Militär-Medizinalwesens, dürfe man sich freuen, ohne sie für die äußersten zu halten, welche erreichbar sind und ohne zu vergessen, was für die Zukunft noththut, um das in großen Kriegen noch immer fühlbar gewordene Mißverhältniß zwischen Hülfsbedarf und Hülfsbereitschaft möglichst auszugleichen. Große und ganze Maßregeln seien hierzu erforderlich. Darüber herrsche die vollste Klarheit in der obersten Arme-Verwaltungs-Behörde, deren hoher Chef dieser Frage unausgesetzt das wärmste persönliche Interesse widme, und die auf Befehl des Königlichen Kriegsherrn und Vaters der Armee bereits in Angriff genommenen reformatorischen Arbeiten stellen auch auf dem Gebiete des Sanitätsdienstes einen der erprobten Reorganisation würdigen Abschluß in Aussicht. Schließlich empfahl der Redner die militärärztlichen Bildungsanstalten der ferneren Königlichen Huld und Gnade auf dem Wege der Erweiteruug und Vervollkommnung, den sie betreten müssen, um den gesteigerten Anforderungen der heutigen Armee zu entsprechen. Was die Anstalten für die Deckung des dauernden Bedarfes der Armee an Aerzten bisher geleistet haben, ergebe sich besonders aus dem Umstande, daß von den beim Beginne des vorjährigen Krieges etatsmäßig in der Armee angestellten Aerzten über 80 pCt. aus ihnen hervorgegangen waren. Seit ihrem Bestehen haben sie 4520 Zöglinge aufgenommen. Davon wurden vor vollendeter Ausbildung entlassen 600. Gestorben sind während der Studienzeit 92, in die Armee eingetreten 3657. Der augenblickliche Bestand der Studirenden beträgt 171. Von den im Laufe des letzten Jahres erfolgten Personalveränderungen heben wir hervor, daß an Stelle des nach fast 18jähriger Wirksamkeit als Subdirektor auf seinen Wunsch in den Ruhestand getretenen Generalarztes Dr. Elsholtz, mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. März cr. der Generalarzt Dr. Loeffler, bis dahin Generalarzt des 4. Armee-Korps, berufen wurde. Der Ansprache des Direktors folgte ein Vortrag des Studirenden Stiper über „Hitzschlag auf Kriegsmärschen. Demnächst wurden Prämien — chirurgische Instrumente und Bücher — an vier durch Wohlverhalten, wissenschaftliches Streben und Eifer im Krankendienste ausgezeichnete Zöglinge der Anstalten — Dr. Karl Rother aus Düsseldorf, Dr. Ludwig Becker aus Memel, Dr. Georg Koerting aus Berlin, Dr. Otto Meilly aus Görlitz — ertheilt. Die Festrede hielt hierauf über „die Bedeutung und die Ursache der Erstickungs-Erscheinungen am Athmungsapparate" der Geh. Med.-Rath Professor Dr. Traube. Das Lied, „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre &c.", vorgetragen von dem Gesangverein der Studirenden, beschloß die Feier um 1¾ Uhr.

— Gestern Vormittag fand das Begräbniß August Böckh's vom Trauerhause, Linksstraße 40, aus statt. Kurz vor 9 Uhr fand im Hause am Sarge des Verstorbenen und in Gegenwart der Leidtragenden eine kurze Trauerandacht statt. Nach dem Vortrage eines Quartetts von Mitgliedern des Domchors hielt der Prediger Vater die Leichenrede. Nachdem der Domchor zum Schluß einige Verse gesungen, wurde der Sarg verschlossen und heruntergeleitet. Unterdeß war der Zug der Studirenden, die sich am Hafenplatz gesammelt hatten, mit einem Musikkorps an der Spitze vor dem Hause angelangt; trotzdem der Schluß des Semesters bereits thatsächlich erfolgt, hatte sich doch noch eine ansehnliche Zahl Studenten eingefunden, um dem geliebten und hochgeschätzten Lehrer das letzte Geleit zu geben; die Verbindungen und Fakultäten waren mit ihren Fahnen und Emblemen versehen. Als der Sarg aus der Thür getragen wurde, bildeten die studentischen Fahnen ein Spalier bis zum Leichenwagen hin, während das Musikkorps das Lied „Jesus, meine Zuversicht" anstimmte. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches setzte sich sodann der imposante Zug in Bewegung. Dem Leichenwagen folgten zunächst die nächsten Anverwandten des Verstorbenen, u. A. sein Bruder, Professor Böckh aus Freiburg, seine Söhne, u. A. der Regierungsrath Böckh, sein Schwiegersohn, Professor Gneist, u. A. Hinter diesen kam der Zug der Studirenden mit einem Musikkorps an der Spitze, zuerst die Verbindungen, dann die Fakultäten, und schließlich die übrigen Trauergäste, unter denen wir wohl sämmtliche zur Zeit hier anwesende Professoren der Universität, viele Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Ministerialräthe, Mitglieder der Akademie der Künste und der Wissenschaften und eine große Zahl von Fremden, Bekannten und Verehrern des Verstorbenen bemerkten. Den Zug beschloß eine ungeheure Menge von Wagen, unter diesen zwei Königliche. Der Zug bewegte sich durch das Potsdamer Thor, die Leipzigerstraße, Linden, Friedrichsstraße nach dem vor dem Oranienburger Thore belegenen Dorotheenstädtischen Kirchhofe. — Bei der Ankunft am Grabe ertönte wieder Quartettgesang: „Wie sie so sanft ruh'n" und „Auferstéh'n, ja aufersteh'n". Darauf sprach Prediger Vater das herkömmliche Gebet, worauf der Gesangverein mit dem Liede: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" die Feierlichkeit schloß. Die Studirenden verließen, während ihr Musikkorps die Weise: „Integer vitae" spielte, in geordnetem Zuge den Kirchhof.

— Dem Vernehmen nach wird am 1. Januar k. Js. die Telegraphen-Verwaltung von der Post abgezweigt. Zum General-Direktor soll bereits der Oberst v. Chauvin und zum Direktor der Hauptmann v. Medem designirt sein.

— Die deutschen Irren-Aerzte werden ihre diesjährige General-Versammlung am 16. und 17. September in Heppenheim an der Bergstraße abhalten.

Danzig, 2. August. Die Cholera hat in den letzten Tagen leider einen epidemischen Charakter angenommen; die Zahl der Erkrankungen nimmt stetig und beträchtlich zu, das Verhältniß der oft sehr plötzlich eintretenden Todesfälle zu den Erkrankungen deutet auf die Heftigkeit und Bösartigkeit der diesjährigen Epidemie. Ein nachahmungswerthes Beispiel zur Desinfektion liefert die hiesige Königliche Garnison-Lazareth-Kommission, indem sie die Lagerstätten derjenigen, die an Cholera erkrankt gewesen oder dieser Krankheit erlegen sind, verbrennen läßt.

Altona, 3. August. Den „Itzh. Nach." schreibt man: In nächster Zeit wird der Navigations-Schuldirektor Albrecht aus Königsberg die Herzogthümer bereisen, um sich im Auftrage der Regierung über die hiesigen Navigations-Lehranstalten zu instruiren, welche, so viel uns bekannt, bisher rein privater Natur waren. Die stiefmütterliche Behandlung Schleswig-Holsteins von Seiten Dänemarks hatte bekanntlich auch diesen, gerade für unser Land so wichtigen Unterrichtszweig vernachlässigt. Jetzt soll es in der Absicht liegen, öffentliche Navigationsschulen von Staatswegen zu errichten.

Flensburg, 3. August. Heute wurde den hiesigen Landwehrmannern die Ordre zugestellt, sich am 2. September d. J. an den bestimmten Orten einzufinden, um im Laufe der nachfolgenden Wochen das nöthige Exercitium durchzumachen.

Quedlinburg, 4. August. Der norddeutsche Handwerkertag ist nunmehr hier versammelt und hat vorläufig eine Vorberathung gehalten, welcher mehrere Hundert Mitglieder beiwohnten. Die Tagesordnung umfaßt für die nächsten drei Tage folgende Gegenstände: Besprechung über die Beschäftigung der Zuchthaussträflinge mit Handwerksarbeiten; die Koalitionsfrage; Austausch der Erfahrungen über die Gewerbegesetzgebung in den verschiedenen Staaten des norddeutschen Bundes; allgemeine Besprechung und Beschlußnahme über eine allgemeine deutsche Gewerbeordnung; Verständigung über die Mittel, welche anzuwenden sind, um den Bestrebungen des Handwerkerstandes Nachdruck zu geben (Petitionen bei den Einzelregierungen als Mitglieder des Bundesraths, Agitation bei den Reichstagswahlen, Petitionen beim Reichstage u. dgl.); Angelegenheiten des preußischen Handwerkerbundes; verschiedene Petitionen.

Weimar, 6. August, Nachmittags. Die „Weimar. Ztg." meldet: Als Termin für die Wahlen zum norddeutschen Reichstage ist der 26. d. M. festgestellt worden. Die Eröffnung der Sitzungen des Bundesraths findet am 15. d. statt.

Jena, 5. August. Als Prorektor für das nächste Halbjahr ist gewählt der Hofrath Dr. E. E. Schmid.

München, 6. August, Nachmittags. Der „autographirten Korrespondenz" zufolge ist für den baierischen Gesandtschaftsposten am preußischen Hofe der frühere Präsident der Abgeordnetenkammer Graf Hegnenberg-Dux in Aussicht genommen.

Ausland.

Wien, 3. August. Die Deputationen, denen die finanzielle Auseinandersetzung der beiden Reichshälften übertragen ist, werden also definitiv am 8. d. hier zusammentreten, und als Beirath von Seiten der Regierung die beiden Finanzminister Beke und Lonyay zur Seite haben. Ganz glatt werden die Verhandlungen kaum ablaufen, denn es bestehen große Meinungsverschiedenheiten über die Quoten, welche die respektiven Reichshälften von den Reichsausgaben zu übernehmen haben werden. Ungarischerseits scheint man nicht gewillt, mehr als 30 pCt. sich zur Last schreiben zu lassen, wohingegen die reichsräthliche Deputation nicht unter das Verhältniß von 4:6 herab zu gehen geneigt sein soll. Möglicherweise wird sich aber ein Ausweg in der Art finden lassen, daß Ungarn vor der Hand nur einen geringen Antheil an den Gesammtstaatsauslagen zu tragen verpflichtet wird, dieser Theil aber von Jahr zu Jahr, mit der vorschreitenden national-ökonomischen Entwickelung Transleithaniens, größer wird. Bis zum Ende dieses Monats sollen die Konferenzen der Deputationen beendet sein und dann muß die endgültige Organisation der cisleithanischen Verwaltung in Angriff genommen werden.

Wien, 2. August. Die gestern in Waitzen mit Akklamation vollzogene Wahl Kossuth's zum Deputirten für den ungarischen Landtag ist zwar kein politisches Ereigniß von hervorragender Bedeutung, sagt die „Presse", aber immerhin ein charakteristisches Symptom der Stimmung in Ungarn. Die Parteien in Ungarn sind über die Tragweite dieser Demonstration noch nicht mit sich im Klaren. Die Linke scheint sich vorerst des Sieges vorzüglich aus dem Grunde zu freuen, weil er eine Niederlage des Ministeriums und der Deak-Partei involvirt; das Ministerium tröstet sich mit der Hoffnung, daß es gerade auf diesem Wege gelingen werde, den Einfluß des ehemals allmächtigen Agitators zu paraly-

stren. Nach dem Berichte eines Pesther (Deakisten-) Blattes ging die Wahl von nur einem sehr kleinen Bruchtheil der Stimmberechtigten aus. Von 3800 Wählern waren kaum 200 erschienen und unter diesen viele durch Wein und Schnaps seit den Morgengrauen in aufgeregter Stimmung.

Agram, 3. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Fürstbischof von Levant seinem Kuratklerus alle nationalen Agitationen streng untersagt.

Paris, 5. August. (Post.) Der am 25. bis 27. dieses Monats in Paris abzuhaltende Kongreß zur Abschaffung der Sklaverei, wird den edelsten Akt der stattfindenden Völkervereinigung bilden. Allem Anscheine nach wird er stark besucht werden, denn es sind dazu bereits über Hundert Engländer von Distinktion und fast eben so viele Nordamerikaner eingeschrieben. Auch Deputationen von Schwarzen aus Nordamerika, aus Jamaika, aus Hayti und von Liberia werden dabei erscheinen, mit Rednern an ihrer Spitze, für die Menschenrechte ihrer gleichfarbigen Brüder in Brasilien und den spanischen Kolonien. Bis jetzt hat es den Anschein, als würde Deutschland dabei kaum vertreten sein, doch sind aus Italien allein schon über dreißig Anmeldungen eingegangen.

— Der Justiz- und Kultusminister hat an die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe, so wie an die Konsistorien der übrigen Religionskulte folgendes Rundschreiben erlassen:

Die Feier des 15. August wird uns demnächst berufen, um Gott den Ausdruck unserer Wünsche und den Tribut unserer Danksagungen darzubringen. Hat die Vorsehung nicht auch in diesem Jahre reichliche Ursache zur Dankbarkeit gegeben? Der glücklich gesicherte Friede bietet der Bewunderung der Welt die Vereinigung aller Herrlichkeiten der Civilisation, ohne daß die Errungenschaften materieller Art die moralischen Fortschritte vernachlässigen, welche der Genius des Souveräns fördert unter dem Beifalle der Nation. Ein erleuchteter Patriotismus vereint die Bevölkerung mehr und mehr um die Kaiserliche Dynastie, während ihr religiöser Glaube sich freudig den großen Gedanken des katholischen Episkopates anschließt, der sich freiwillig vereinigt auf den Ruf des Oberhauptes der Kirche. In diesen Gefühlen werden die durch die Feier der Himmelfahrt vereinigten Gläubigen dem Himmel ihre heißen Gebete für den Kaiser, die Kaiserin und den Kaiserlichen Prinzen darbringen, deren Geschicke so eng mit der Ehre und dem Wohlergehen des Landes verbunden sind.

Madrid, 2. August. Die offiziellen Organe sind immer noch gefüllt mit Steckbriefen, durch welche die Regierung verschiedene der Rebellion und der Majestätsbeleidigung beschuldigte Bürger verfolgt. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln wird die Revolution ausbrechen, so bald sich eine günstige Gelegenheit bietet. Dieser Moment ist jedoch noch nicht so nahe. Die Führer der Revolutions-Partei wollen diesmal alle Vorkehrungen treffen, welche den Erfolg sichern. Ein Scheitern würde jeden neuen Versuch auf lange Zeit unmöglich machen und das ganze Land einer schrecklichen Reaktion entgegen führen.

Athen, 25. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Kandia reichen bis zum 12. Juli. Hiernach versuchte die türkische Armee, die bei Castel-franco ein Lager bezogen hatte, fünf Tage hinter einander die Dörfer Asfendo und Kallikrate zu nehmen; aber trotz der wiederholten Angriffe vermochten die türkischen Truppen nicht einen Schritt vorwärts zu dringen. Die Insurgenten weichen nicht und sind entschlossen, dem Feinde den Einmarsch in diese Provinz bis zum letzten Blutstropfen streitig zu machen. — Am 10. Juli rückte Mehemed-Pascha mit 5000 Mann über Krapi auf das Plateau von Asipfo, von dem er einen kleinen Theil besetzte. Aber nicht lange dort angelangt, sah er sich von allen Seiten cernirt und seine Verbindung mit Apocorona abgeschnitten, so daß sein gänzlicher Untergang mit einiger Gewißheit vermuthet werden kann, zumal als täglich hunderte von Insurgenten zur Verstärkung ihrer Kampfgenossen nach Sphakia eilen. Schon am 3. Juli hatten die Insurgentenchefs Scadilis, Camburakis und Mariulalis trotz der wenigen Mannschaften, über die sie verfügten, den Feind unterwegs aufgehalten und zum Rückzuge gezwungen. Am 4. Juli gingen die Türken von Neuem vor und ein mehrstündiges, hartnäckiges Gefecht fand statt, bei dem sich auch Kriaris betheiligte. Die Türken sahen sich jedoch nach mehreren vergeblichen Angriffen gezwungen, sich nochmals zurückzuziehen. Während dieses Gefechts warf sich ein anderes ihrer Korps auf die Dörfer Burgara, Potamida, Topolia, St. Kyrgianni, Muri, Kalathena und Makrakes, plünderte und zerstörte diese Ortschaften und metzelte die zurückgebliebenen Kranken nieder. Gleichzeitig fanden auch bei dem Flusse Platania, drei Stunden von Kanea, noch andere Gefechte statt. Hadgi-Michalis, der in Omalos stand, hatte erfahren, daß die am vorgenannten Flusse lagernden Türken ihn angreifen wollten. Er verließ deshalb am 5. Juli Omalos, besetzte die Dörfer Madi und Gerani und nahm mit 500 Mann Position in Kutomari. Am andern Morgen, den 6., rückte der Feind mit 2 Bataillonen Linien-Infanterie und 800 Mann irregulären Mannschaften heran. Der Kampf entspann sich zuerst mit Letzteren und dauerte beinahe zwei Stunden, bis endlich die regulären Truppen zur Unterstützung vorgingen. Der Kampf wurde jetzt sehr heiß; Hadgi-Michalis sah ein, daß die Dörfer Madi und Gerani nicht zu halten waren und zog seine Leute um Kutomari zusammen. Die Türken besetzten sofort die aufgegebenen Ortschaften, und man vernahm alsbald das Verzweiflungsgeschrei der Weiber und Kinder, die unter den Kugeln der Türken Rettung in der Flucht suchten. Die Feinde versuchten später auch Kutomari zu stürmen, zogen sich aber nach einem mißlungenen Angriffe zurück.

Den Versicherungen Hadgi-Michalis zufolge kamen bei dieser Gelegenheit mehr als 80 Frauen und Kinder um's Leben; 50 junge Mädchen wurden von den Türken mit fortgeschleppt, und man wußte noch nichts über das weitere Schicksal dieser Unglücklichen. Noch in der nächsten Nacht marschirte Hadgi-Michalis mit vier andern Insurgenten-Chefs nach dem Dorfe Apothikes und von dort am Morgen des 7. Juli nach den Dörfern Allikiano und Skine, um den Feind von Agia aus anzugreifen und das Vorrücken desselben auf Kissamos zu verhindern. Am 8. Juli hatten die Insurgenten die Hügelkette, die sich von Furne bis Kombos ausdehnt, besetzt, und eröffneten den Kampf. Die türkischen Korps versuchten die Positionen der Aufständischen zu nehmen, sahen sich aber zum Rückzuge gezwungen. Hadgi-Michalis folgte dem Feinde auf den Fersen und warf ihn zuletzt aus seinen Verschanzungen. Durch diese Gefechte, in denen der Verlust der Türken sehr beträchtlich war, wurde das Eindringen der feindlichen Armee in die Provinz Kissamos verhindert. Andere Siege wurden von den Insurgenten auch in den östlichen Provinzen erfochten, und der General, der hier die türkischen Truppen kommandirt, hat von Timbaki aus noch keinen Schritt vorwärts thun können, um nach Sphakia zu gelangen; zweimal wurde er selbst bis nach Amari zurückgeworfen. Es bedarf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß die türkischen Truppen durch Krankheit decimirt werden. Inzwischen hat die provisorische Regierung Kandia's die Konsuln der Fremdmächte davon in Kenntniß gesetzt, daß sie beschlossen habe, Kaperbriefe auszutheilen und selbst Kaperschiffe auszurüsten, um den türkischen Handel zu schädigen und dadurch Repressalien für die Verletzung des Völkerrechts zu nehmen, dessen sich die Türken schuldig machen. Bei der Landung der Türken an der Küste von Sphakia flüchteten sich mehrere christliche Familien in zwei Höhlen unweit der Dörfer Patziana und Capodast in der Hoffnung, vom Feinde unentdeckt zu bleiben. Leider fanden die Türken diese Zufluchtsstätten und suchten in dieselben einzudringen; da ihnen dies jedoch nicht gelang, cernirten sie die Höhlen, um die Unglücklichen durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, oder sie durch Feuer zu ersticken oder herauszujagen. Glücklicher Weise erfuhren die Konsuln Englands, Frankreichs und Italiens in Kanea noch bei Zeiten diese Umstände und machten beim Server-Effendi lebhafte Vorstellungen. Der französische Konsul protestirte außerdem schriftlich gegen die Anwendung so unmenschlicher Mittel, und der englische Konsul schickte das Kanonenboot „Wizard“ nach jener Küste ab. Man darf, Dank dieser Intervention, nun wohl annehmen, daß diese Familien dem ihnen drohenden Tode entgehen werden.

Stockholm, 31. Juli. (Sp. Z.) In kurzer Zeit ist die Rückkehr des Königs von Vichy, Paris und dem Haag zu erwarten; alle Gerüchte von Reisen der Minister Manderström und Sibbern nach Paris waren dänische Erdichtung, da unmöglich an eine Befolgung der Politik gedacht werden kann, welche „Aftonbladet“ zum Nachtheil der schwedischen national-ökonomischen Fortschritte vorschreibt. Der größte Theil der Presse schlägt einen anderen Weg ein, und empfiehlt die Erhaltung des Friedens, weil es sich für Schweden nur darum handeln müsse, seine Finanzen zu ordnen und seinen inneren Wohlstand zu fördern, nachdem dieser seit einer Reihe von Jahren sehr erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Die Natur hat das Land zur Geschäftsverbindung mit der Ost- und Nordsee verwiesen, und sonach vorzugsweise zu freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland.

Warschau, 2. August. Hier nimmt die Cholera-Epidemie wahrhaft erschreckende Dimensionen an. Nach dem amtlichen Bericht sind am 30. Juli von der Civilbevölkerung allein 314 Personen an der Seuche erkrankt und 98 gestorben.

Pommern.

Stettin, 7. August. Ueber den bereits im Morgenblatte erwähnten Unglücksfall erfahren wir noch folgendes Nähere: Der 18jährige Lehrling des Schornsteinfegermeisters Knaack, Ernst Mochow, war gestern Nachmittag mit der Reinigung eines zur Holz'schen Bäckerei in der Beutlerstraße gehörigen ziemlich hohen Schornsteins beschäftigt. Er steckte in dem unteren Theile desselben, als der herabfallende Ruß durch eine vor dem Backofen befindliche Gasflamme entzündet wurde. Es erfolgte eine Explosion, wodurch der Schornstein in Brand gerieth. Natürlich fingen sofort die Kleider des Unglücklichen an zu brennen. Trotzdem hatte er noch die Geistesgegenwart, mit Anstrengung aller seiner Kräfte im Schornstein hinaufzuklettern und aus dem auf das Dach eines Nebengebäudes mündenden Ausgangsloche herauszusteigen. So gelangte er auf ein flaches Dach, wo er, fast am ganzen Leibe brennend, vor Erschöpfung zusammenbrach. Von einem Fenster der Bornemannschen Druckerei wurde man des Unglücklichen ansichtig. Der Maschinenmeister der Offizin schleppte den Hülflosen über das Dach in's Innere des Gebäudes, dort riß man ihm die brennenden Kleider vom Leibe und suchte mit Wasser die Flamme zu dämpfen. Beide Füße und die Beine des Unglücklichen waren bis über die Kniee mit tiefen Brandwunden bedeckt, ebenso die Hände; Brust und Schultern waren mehr durch die Kleidungsstücke geschützt gewesen. Mochow wurde in einem Korbe nach dem Krankenhause geschafft. Wie schon erwähnt, zweifeln die Aerzte an seinem Wiederaufkommen.

— Nach einer Königl. Kabinets-Ordre vom 20. v. M. dürfen in Zukunft die bei den Kommando-Behörden und Truppentheilen mit Ausschluß der Landwehrstämme als etatsmäßige Schreiber fungirenden Unteroffiziere nach ihrer Anciennität bis in das Sergeantengehalt 2. Klasse aufrücken, und es wird denselben in diesem Falle der über das Unteroffiziergehalt 2. Klasse hinausgezahlte Gehaltsbetrag über den Etat gewährt. Die hierdurch erwachsenden Mehrkosten sind aus den allgemeinen Ersparnissen des Militär-Etats zu decken. Ferner ist durch dieselbe Kabinets-Ordre genehmigt, daß die in etatsmäßigen Schreiberstellen fungirenden Unteroffiziere bei besonders guter Qualifikation und Führung nach vollendeter 15jähriger Dienstzeit seitens des General-Kommandos des Garde-Korps zur ausnahmsweisen Beförderung zu überzähligen Feldwebeln bez. Wachtmeistern bei Sr. Majestät dem Könige in Vorschlag gebracht, bez. von den Provinzial-General-Kommandos ausnahmsweise zu überzähligen Feldwebeln bez. Wachtmeistern befördert werden dürfen.

— Schon wieder haben wir über einen höchst beklagenswerthen Unglücksfall zu berichten. Der hoffnungsvolle einzige Sohn des gegenwärtig in Falkenwalde bei Pölitz wohnenden Majors a. D. v. Puttkamer hielt sich während der Schulferien bei seinem Vater zum Besuche auf. Er sollte hierher am Montag zum Wiederbeginn des Unterrichts in der Friedrich-Wilhelms-Schule (deren Oberquinta er besuchte) zurückkehren und erhielt vom Vater am Sonntag die Erlaubniß, auszureiten. In seiner Begleitung befand sich der mit ihm im gleichen Alter befindliche Sohn des dortigen Pastors und ein Bedienter. Bei der Rückkehr vom Spazierritte begegnete ihnen im Dorfe ein Gespann, dessen Führer mit der Peitsche knallte und dadurch das Pferd, auf welchem der junge Puttkamer saß, scheu machte. Es ging durch, warf den Reiter ab, welcher unglücklicher Weise mit einem Bein im Bügel hängen blieb und schleifte ihn eine große Strecke Weges mit, wobei der Kopf des Unglücklichen gegen Baumstämme geschleudert und von den hinteren Pferdehufen zerschlagen wurde, welches den schnellen Tod des Verletzten herbeiführte. Die durch diese Verletzungen fast unkenntlich gewordene Leiche wurde in einem Graben aufgefunden und in's väterliche Haus geschafft.

— Das wie gestern gemeldet, dem Schiffer Feind am Bohlwerk entwendete Faß Rüböl ist in einem Boote aufgefunden, welches von dem Holzhofe der Handlung Hinsch u. Picht gestohlen und durch die Diebe mit dem Faß im Lohgerbergraben bei der Oberwiek versenkt war.

— In den nächsten Tagen wird der Herr Polizei-Direktor v. Warnstedt einen sechswöchentlichen Urlaub antreten. Während der Abwesenheit vertritt ihn der Herr Polizeirath Mannkopff.

— Das gestrige Extra-Konzert der Orlin'schen Kapelle auf der „Grünhofbrauerei“ war sehr zahlreich, auch von einem gewählteren Publikum, besucht und erfreute sich bei der gewohnten präzisen Ausführung des besonders reichhaltigen Programms einer höchst beifälligen Aufnahme. Eine regelmäßige wöchentliche Wiederholung derartiger Konzerte dürfte sich wohl empfehlen.

— Ein fremder Bäckergeselle benutzte gestern Nachmittag, als er in einem Kaufmannsladen der Breitenstraße bettelte, die Gelegenheit, zwei auf dem Ladentische stehende Taschenlampen zu stehlen. Es erfolgte seine Verhaftung.

— Als die Frau eines Maurergesellen vom Bredower Antheil am Sonntag Vormittag den Wienerschen Laden in der Schuhstraße verließ, vermißte der Kommis eine seidene Weste. Dieselbe wurde kurz nachher eingewickelt, im Laden des gegenüber wohnenden Kleiderhändlers Cosmar, wo die Frau etwas gekauft hatte, gefunden und dem Eigenthümer übergeben. Die muthmaßliche Diebin leugnete, den Diebstahl verübt zu haben, obgleich außer ihr in dem Cosmarschen Laden zu jener Zeit kein Fremder gewesen war.

— Das zum 10. Armee-Korps gehörige 75. Infanterie-Regiment, aus Mannschaften pommerscher Regimenter zusammengesetzt und bisher in Stade und Harburg garnisonirend, hat jetzt Bremen als Garnison angewiesen erhalten.

— Nach hier eingegangener telegraphischer Mittheilung aus Swinemünde ist heute Vormittag 9 Uhr der nordamerikanische Kriegsdampfer „Frolick“, welcher von Cherbourg dort angekommen, nach hier abgegangen. Dem Vernehmen nach wird derselbe beim Bleichholm anlegen.

Pollnow, 5. August. Heute besuchte der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel, von einer Inspektionsreise heimkehrend, unsere Stadt, um, vielleicht zum letzten Male, seine Andacht an dem Grabe seiner Eltern zu verrichten, welche in der hiesigen Kirche ruhen. Der Magistrat, die Schützengilde, Jung und Alt waren auf den Beinen, um den greisen Helden zu bewillkommnen, denn der Graf v. Wrangel ist nicht allein ein Pollnow'sches Kind und unser Ehrenbürger, sondern derselbe hat sich auch durch seit Jahren fortdauernde, stille Unterstützungen der Armen unserer Stadt, hier zu einer geehrten und beliebten Persönlichkeit gemacht. Auch diesmal ist er nicht von uns geschieden, ohne manche Noth gelindert zu haben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 6. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Gim, Grimby von Stornoway. Archimedes (SD), Darmer von Petersburg. Amanda, Steinführer von Newcastle; löscht in Swinemünde. Wind: NW. Revier $15\frac{1}{2}$ F. Strom ausgehend. 2 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. August. Witterung: regnigt. Temperatur + 17 ° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen fest und höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 85—100 Rt bez., neuer ungarischer 86, 89 Rt bez., 83—85pfd. gelber August 98 Rt bez., September-Oktober $81\frac{1}{4}$, 82 Rt bez. u. Br., Frühjahr 75 Rt Br. u. Gd.

Roggen loco und pr. August niedriger, sonst unverändert, pr. 2000 Pfd. loco alter 67—74 Rt bez., neuer 67, 72 Rt bez., ganz feiner trockener 73, 75 Rt bez., August $65\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 65 Rt bez., August-September $60\frac{1}{2}$, Rt Br., September-Oktober $57\frac{1}{4}$ Rt Gd., $57\frac{1}{2}$ Br., Oktober-November $54\frac{1}{2}$ Rt Br. und Gd., Frühjahr 53 Rt bez. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco 50pfd. 36—40 Rt bez., August 47—50pfd. 36 Rt Gd.

Winterrübsen loco pr. 1800 Pfd. 74—83 Rt bez., September-Oktober $85\frac{1}{2}$ Rt bez.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{1}{2}$ Rt Br., August und August-September $11\frac{1}{3}$ Rt bez, September-Oktober $11\frac{5}{12}$ Rt bez. u. Br., Oktober $11\frac{5}{12}$ Rt Br., April-Mai $11\frac{2}{3}$ Rt Br.

Spiritus etwas matter, loco ohne Faß $22\frac{5}{6}$ nominell August 22 Rt bez., August-September $21\frac{5}{6}$ Rt bez., September-Oktober $20\frac{7}{12}$ Rt bez., Oktober-November $18\frac{1}{2}$ Rt bez., Frühj. 18 Rt Br.

Landmarkt.

Weizen 94—98 Rt, Roggen 64—72 Rt, Gerste 49—50 Rt, Erbsen 64—70 Rt per 25 Schffl., Rübsen 74—82 Rt, Hafer 36—39 Rt per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—7 Rt, Heu pr. Ctr. 15 bis 25 Sgr.

Hamburg, 6. August. Getreidemarkt. Weizen flau, auf Termine Anfangs niedriger. Per August 5400 Pfd. netto 156 Bankothaler Br., 155 Gd., pr. August-September 144 Br., $143\frac{1}{2}$ Gd., pr. Herbst 137 Br., 136 Gd. Roggen loco flau, auf Termine sehr flau. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 107 Br., 106 Gd., pr. August-September 99 Br., 98 Gd., pr. Herbst 96 Br., 95 Gd. Hafer fest. Spiritus sehr ruhig, $33\frac{1}{2}$. Oel flau, loco $24\frac{3}{4}$, pr. Oktober $24\frac{7}{8}$, pr. Mai $25\frac{1}{2}$. Kaffee lebhafter, verkauft 3400 Sack Laguayra zu $5\frac{7}{8}$—$8\frac{1}{4}$, 1000 Sack Rio loco. Zink fest gehalten. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 6. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Oktober 3 Fl. höher, 216—218, sonst geschäftslos.

Stettin, den 7 August.

Hamburg ...	6 Tag.	$151\frac{1}{8}$ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
" ...	2 Mt.	$150\frac{5}{8}$ B	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$142\frac{7}{8}$ B	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 $24\frac{1}{4}$ bz	St. Strom-V.-A. ...	4	—
"	3 Mt.	6 $23\frac{1}{4}$ G	Pr. National-V.-A.	4	112 bz
Paris	10 Tg.	$81\frac{1}{4}$ G	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	—	Pomerania	4	$111\frac{1}{2}$ G
Bremen ...	3 Mt.	—	Union	4	$102\frac{1}{4}$ G
St. Petersbg.	3 Wch.	$92\frac{5}{8}$ G	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A. ...	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl. 5457	$4\frac{1}{2}$	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
" "	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan		85 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle ..	4	100 B
" "	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	96 G	Gemeinn. Bauges.	5	—